

Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn (Dreikönigstag) 2023

Erste Lesung – Jes 60,1-6

Evangelium – Mt 21,1-12

Gerne möchte ich heute mit euch gemeinsam mit den Sterndeutern aus dem Morgenland noch einmal zur Krippe gehen und sie auf uns wirken lassen. Bei unserer Krippendarstellung in der Basilika und der St.-Josefs-Kirche sehen wir, dass an Weihnachten die Mauern gefallen sind, die Geschöpf und Schöpfer, die Menschen und Gott getrennt haben. Die Reste dieser trennenden Mauern, die Steine, bilden ein Trümmerfeld, in deren Mitte Jesus Christus in der Krippe liegt umgeben von Josef und Maria. Ein Trümmerfeld ist alles andere als ein lebenswerter Ort. Dort, wo unser Leben kaputt ist, ist Zukunft kaum vorstellbar. Doch Jesaja bringt eine andere, eine hoffnungsvolle Deutung, wenn er den Menschen in der zerstörten Stadt Jerusalem zuruft: *Du, kaputte Stadt Jerusalem, steh auf, strahle, denn es kommt dein Licht. Du und viele Völker leben in Finsternis. Doch über dir geht strahlend der Herr*



auf mit dem Licht seiner Herrlichkeit. Alle werden zu diesem Licht kommen, selbst aus jenen Städten, die zurzeit in Reichtum schwimmen wie Midian, Efa und Saba.

In dieser Tradition des Jesaja stehen wir als Pfarre, und in dieser Situation stehen die Sternsinger, die in den vergangenen Tagen durch Rankweil gezogen sind. Wir als Pfarre haben, und ihr als Sternsinger habt das Privileg, eine lichtvolle, eine herzliche, eine gute Botschaft in die Häuser und Wohnungen zu tragen, in denen oft genug viel Dunkel liegt, Dunkel des Streits und der Armut, Dunkel der Orientierungs- und Hoffnungslosigkeit, Dunkel der Trauer, des Streits und der Gewalt. Ja, unser Leben gleicht oft einem Trümmerfeld, und wir machen unser Leben oft zu einem Trümmerfeld. Davor können wir unsere Augen nicht verschließen. Ebenso wenig aber dürfen wir unsere Augen davor verschließen, dass

inmitten dieses Trümmerfelds, inmitten der Steine, Gott da ist. So wie unsere Krippe inmitten der Steine liegt, so ist inmitten unseres Lebens Gott zugegen. Diese lichtvolle und Zukunft schenkende Botschaft feiern wir an Weihnachten und feiern wir heute am Fest der Erscheinung des Herrn. Gemeinsam mit den Sterndeutern kommen wir zur Krippe, als Zeichen dafür, dass diese Botschaft auf der ganzen Welt gehört wird, dass diese Botschaft die Kraft hat, Menschen auf der ganzen Welt zu mobilisieren, weil diese Botschaft Hoffnung schenkt und die Kraft, das Dunkel hinter sich zu lassen und dem Licht entgegenzugehen.



Wenn ich auf die Steine schaue und an das Evangelium denke, dann kommt mir noch ein anderer Gedanken, den ich gerne mit euch teilen möchte. Die Steine, die wir dort sehen, erinnern mich an Stolpersteine, Steine, an die wir anstoßen können. Anstoßen hat noch eine andere Bedeutung, nämlich im Sinne von initiieren, etwas anfangen.

Wir können an etwas Anstoß nehmen oder etwas kann für uns Anstoß sein. Wenn wir ins Evangelium schauen, dann gibt es viele Menschen, die an Jesus Anstoß nehmen, und viele, für die er Anstoß ist. Im heutigen Evangelium stehen für die einen Herodes auf für die anderen die Sterndeuter.

König Herodes schaut nicht auf den Stern, sondern nur auf sich. Er hebt seine Augen nicht zum Himmel, zum Licht. Seine Augen kreisen um ihn selbst. So bleibt er im Dunkel der Selbsttäuschung. Herodes sieht sich durch Jesus gefährdet, er sieht seine Eigenwahrnehmung und Selbstdarstellung in Frage gestellt. Deshalb steht er für die vielen Menschen, deren Gedanken nur um sich selbst kreisen, die sich selbst zum Nabel ihrer eigenen kleinen Welt erklären und meinen, sich selbst eine heile Welt basteln zu können. Wie König Herodes orientieren sie sich nur an ihrem eigenen Wohlbefinden; sie haben Angst vor Verlust der eigenen Stellung, Angst, Macht aus den Händen geben zu müssen. Ihre Orientierung sind Ängste, sind enge Blicke nur auf sich selbst. Damit bleiben sie in der Dunkelheit.

Die Sterndeuter hingegen schauen hinauf in den Himmel und sie machen sich auf den Weg. Dabei orientieren sie sich am Stern, zu dem sie aufblicken. Es ist ein Licht, das sie interessiert und durch das sie ihre gewohnte Lebensweise hinter sich lassen. Sie sind gebildete Leute, also alles andere als naiv. Sie sind offen für das Licht, sie folgen ihm. Sie fragen nach dem Weg. Für sie ist der Stern die Orientierung, also das, was vom Himmel auf sie zukommt.

Für uns ist dieser Stern Jesus Christus, der vom Himmel auf uns zugekommen ist. Es liegt an uns, ob wir auf ihn schauen oder nur auf die Steine, die viel von unserer Vergangenheit erzählen, aber keine Zukunft versprechen. Das heutige Fest sagt zu jedem einzelnen von uns: Es liegt nicht am Stern oder an Jesus oder an der Kirche, ob du den Kopf zum Himmel wendest und den Stern siehst oder nicht. Es liegt an dir, Mensch, nur an dir, woran du dich orientierst. Ja, es liegt an dir, welcher Person aus dem Evangelium du ähnlich sein willst: Herodes, der nur auf sich schaut, oder den Sterndeutern, die den Blick heben. Du Mensch hast die Wahl, woran du dich orientierst. Denke aber daran: Ganz egal, wie du dich entscheidest, die Welt dreht sich weiter mit ihren Dunkelheiten und hellen Augenblicken. Wer nicht auf das helle Licht schaut, das über uns aufgestrahlt ist, verliert die Orientierung. Wenn du dazu gehörst, dann gib dafür niemand anderem die Schuld. Denn du Mensch hast die Wahl, und es ist deine Wahl, an was bzw. an wem du dich orientierst – am Licht, das vom Himmel kommt, oder deine eigene Befindlichkeit. Du hast die Wahl!

Msgr. Dr. Walter Juen
6. Jänner 2023